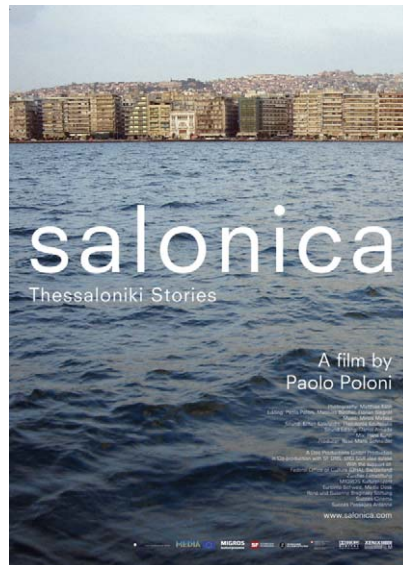


SALONICA

Ein Film von Paolo Poloni



www.salonica.ch

Schweiz 2008 – 87 Min.

Verleih:

Xenix Filmdistribution

Tel. 044 296 50 40

distribution@xenix.ch

www.xenixfilm.ch

Presse und Promotion:

publik service

Langstrasse 64 / Pf

8026 Zürich

Tel 044 296 80 60

info@publik.ch

Bilder sind auf www.xenixfilm.ch erhältlich

Start: 3. April 2008

Synopsis

SALONICA handelt von Thessaloniki, der Stadt im Norden Griechenlands, gelegen am Schnittpunkt von Orient und Europa, Balkan und Mittelmeer. Der Film erzählt Lebensgeschichten, Novellen gleich, die sich zu einer grösseren, allgemeineren Geschichte, mit vielen Protagonisten und Handlungssträngen, zusammenfügen – zu einer filmischen Erzählung von Thessaloniki.

Was Thessaloniki historisch einzigartig macht, ist die Tatsache, dass sie 450 Jahre lang eine mehrheitlich jüdische und spanisch sprechende Stadt war. Bevölkert durch jene Juden, welche 1492 aus dem katholischen Spanien vertrieben wurden und im osmanischen Reich Zuflucht fanden – bis zu ihrer fast vollständigen Vernichtung 1943 durch die Deutschen in der Shoah.

Die Geschichte der Juden von Saloniki ist eine unbekannte und zugleich zutiefst europäische Geschichte. Es ist eine Geschichte, die ihre Kreise zieht über den ganzen Mittelmeerraum, von Spanien nach Italien, vom Balkan in die Türkei. Sie ist einzigartig, weil es nirgends in Europa eine mehrheitlich jüdische Stadt dieser Grösse gab.

Vor diesem Hintergrund taucht SALONICA ein in das heutige Leben der Stadt, begegnet unterschiedlichsten Menschen – jüdischen Überlebenden, russischen Immigranten, Zigeunern, makedonischen Patrioten – und erzählt so die heutige Realität der Stadt, Schichten und Geschichten dieser Stadt auf-fächernd. Aus der Vielfalt realer Lebenswege entwirft SALONICA das filmische Fresko eines Ortes, vor dem Hintergrund eines zerrissenen, gewalttätigen Jahrhunderts.

Der Film handelt von einer Absenz, die wie ein blinder Fleck diese Stadt zeichnet, von einer Abwesenheit, die über der Stadt schwebt und sie bedrückt. Und er erzählt von der Macht und der Last von Vergangenheit, von persönlichem und kulturellem Verlust und vom individuellen und gesellschaftlichen Ringen um Zugehörigkeit und Identität.

SALONICA ist das Portrait einer Stadt und auch das Portrait eines unbekanntes Griechenlands, fern aller Ferienklischees.

Die Sprache Ladino

Die sephardische Sprache (auch **Ladino** genannt) ist die traditionelle romanische Sprache der sephardischen Juden. In den 1990er-Jahren wurde die Sprache noch von etwa 150'000 Menschen gesprochen, zwei Drittel davon in Israel. Die Sprache besitzt nirgendwo offiziellen Status. Es gibt Zeitungen und Radioprogramme in Ladino. Ausserhalb Israels und der Türkei gibt es Sprecher vor allem in Griechenland, Bulgarien, sowie vereinzelt in Bosnien und Herzegowina und Mazedonien.

(Quelle: Wikipedia)

Mehr Informationen zur Geschichte des Ladino:

<http://www.orbilat.com/Languages/Spanish-Ladino/index>

Die Musik

Das Lied «Salonica», welches im Abspann des Films zu hören ist, wird vom griechischen Sänger George Dalaras interpretiert. Er hat in seiner Heimat über 50 sehr erfolgreiche Alben veröffentlicht und gehört zu den beliebtesten Musikern Griechenlands.

Zur Entstehung des Films

Am Anfang stand ein Gedicht.

Una llave de Salonica

*«Abarvanel, Farias o Pinedo,
arrojados de Espana por impia
persecuciòn, conservan todavia
la llave de una casa de Toledo.»*

Ein Schlüssel von Salonica

*«Abarvanel, Farias oder Pinedo,
weggejagt aus Spanien durch ungerechte
Verfolgung, besitzen dennoch
Den Schlüssel eines Hauses in Toledo.»*

In diesem Gedicht von Jorge Luis Borges begegnete ich zum ersten Mal dem Namen Salonica. Salonica? Und was meinte Borges mit dem Schlüssel eines Hauses in Toledo? Viele Fragen taten sich auf.

Später begegnete mir Salonica in einer anderen Lektüre, in Primo Levis «Ist das ein Mensch?», in dem er sein Überleben in Auschwitz erzählt.

«Ich glaube, dass der Grieche, dank meines nächtlichen Ausflugs, in gewisser Weise meine Fähigkeit als „débrouillard et démerard“, wie man damals eleganterweise sagte, überschätzte. Was mich betrifft, muss ich gestehen, dass ich mich in erster Linie auf seinen grossen Rucksack verliess und auf seine Qualitäten als Saloniki-Juden, die, wie jeder in Auschwitz wusste, gleich bedeutend waren mit der Garantie merkantiler Fähigkeiten und der Gewissheit, aus jeder Situation das Beste herauszuholen.»

Ich erinnere mich auch an den nachhaltigen Eindruck, der mir die Lektüre von Elias Canettis Autobiographie «Die gerettete Zunge» hinterliess, in der er seine Kindheit im bulgarischen Rustschuk vor dem ersten Weltkrieg beschreibt:

«Ausser den Bulgaren, die oft vom Lande kamen, gab es noch viele Türken, die ein eigenes Viertel bewohnten, und an dieses angrenzend lag das Viertel der Spaniolen, das unsere. Die Loyalitäten der Spaniolen waren einigermassen kompliziert. Sie waren gläubige Juden, denen ihr Gemeindeleben etwas bedeutete. Aber sie hielten sich für Juden besonderer Art, und das hing mit der spanischen Tradition zusammen. Im Laufe der Jahrhunderte seit ihrer Vertreibung hatte sich das Spanisch, das sie untereinander sprachen, sehr wenig verändert.»

Mit Salonica, oder Saloniki, war jeweils Thessaloniki gemeint und es ging um die sephardischen Juden, die 1492 aus dem Spanien der Inquisition vertrieben wurden und im osmanischen Reich Aufnahme fanden. Diese Juden sprachen Spanisch, das Spanisch des 15. Jahrhunderts und sie siedelten sich an verschiedenen Orten des osmanischen Reiches an, von Istanbul bis Sarajewo, von Korfu bis Izmir.

Aber die wichtigste Stadt der Juden aus Spanien wurde Thessaloniki.

Historischer Exkurs

Thessaloniki war bis in die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts keine griechische Stadt. Sie war nach Istanbul die zweitwichtigste Stadt des osmanischen Reiches und Geburtsort von Mustafa Kemal, dem späteren Atatürk. Die Juden waren die grösste Bevölkerungsgruppe – vor den Türken, Griechen, Slawen, Albanern, Armeniern und Levantinern. Das Ladino – ihre altspanische Sprache – war die lingua franca der Stadt und am Shabbat stand die Stadt still.

Als David Ben Gurion, der spätere Ministerpräsident Israels, kurz vor dem 1. Weltkrieg Saloniki besuchte, sah er sich hier bestätigt, dass ein jüdischer Staat lebensfähig wäre. Die Juden von Thessaloniki hatten über Jahrhunderte bewiesen, dass sie sehr wohl in der Lage waren, ein Gemeinwesen zu leiten, dass sie sich nicht lediglich als Kaufleute und Bankiers mit Geldgeschäften betätigten. Von den 150'000 Einwohnern der Stadt im Jahre 1910 waren 110'000 Juden – Hafen- und Fabrikarbeiter, Handwerker, Ärzte, Rabbis, Geschäftsleute – kurz, alle Schichten und Berufe waren vertreten. Das ist einzigartig in der Weltgeschichte.

Nach der Niederlage der Türken und dem Verlust von Thessaloniki, das jetzt griechisch wurde, begann der Niedergang der jüdischen Bevölkerung. Im Zuge der Hellenisierung der Stadt wurden gerade hier viele Griechen angesiedelt (die sogenannten Podos-Griechen), die als Flüchtlinge, im Austausch mit den damals in der Stadt lebenden Türken, von der kleinasiatischen Küste, aus Istanbul oder dem Schwarzmeergebiet ins Land gekommen waren.

Die jüdische Lebenswelt ist vor sechzig Jahren vollständig untergegangen, innerhalb von zwei Monaten wurde eine 500 Jahre alte Zivilisation ausgelöscht: 56'000 Menschen wurden von April bis Juni 1943 nach Auschwitz deportiert und vernichtet.

Mit diesem Wissen ging ich nach Thessaloniki

Spaziert man durch die Stadt, erlebt man die übliche, nervöse, griechische Stadt. Weiss man aber ob ihrer Vergangenheit, beginnt man die Stadt mit anderen Augen zu sehen. Ein Gefühl einer Absenz stellt sich ein. Man spürt, etwas fehlt.

Ich war ernüchtert: Vom einstigen «Jerusalem des Balkans» war nichts mehr zu erahnen. Von 32 Synagogen noch eine übrig, vom grandiosen jüdischen Friedhof einzig die Steine, die als Strassenpflaster dienen.

Ich war erschreckt, wie von dieser grandiosen Geschichte nichts zu spüren und zu sehen war. Ein mickriges Denkmal, das erst 1997 auf Drängen der europäischen Union erstellt worden war, das war alles, das an die Juden von Salonica erinnerte. Hier entstand der Wunsch, einen Film zu machen.

Am Anfang stellte ich mir einen Film ausschliesslich über die jüdische Geschichte vor, historisch ausholend, mit Archivmaterialien und ich stellte mir auch vor, Juden zu portraituren, die aus Saloniki stammten, aber verstreut über alle Welt, in Argentinien, Frankreich, Israel, den USA, lebten.

Und dann lebte ich in der Stadt, liess mich auf sie ein. Ich entdeckte eine nervöse, aufgeregte Stadt, deren Bewohner ihr Griechisch- und Makedonisch-Sein stets mit Vehemenz, wenn nicht mehr, betonten. Wie wenn da etwas noch nicht gelöst sei, was die griechische nationale Identität betrifft und wie wenn alles noch sehr fragil und frisch wäre.

Und wie diese Identität noch geprägt war vom Umstand, dass eine sehr grosse Zahl der Einwohner von den griechischen Flüchtlingen abstammt, welche nach der Niederlage Griechenlands in Kleinasien zu Hunderttausenden ins Land strömten.

Langsam änderte sich mein ursprünglicher Plan. Ich entschied, dass der Film nur in der Stadt selber und nur in der Gegenwart spielen sollte und sich daher auch mit dem modernen Thessaloniki konfrontieren musste.

Paolo Poloni, Januar 2008

Gedanken zu einigen Aspekten des Films

Es gibt in SALONICA einen Hauptstrang, die jüdische Geschichte Thessaloniki.

Ich habe noch den Kommentar eines Fernsehredakteurs zu meinem Projekt im Kopf: «Schon wieder eine Holocaust-Geschichte!»

Dass diese Geschichte stets, auf ewig, erzählt werden soll, davon bin ich überzeugt: Zu ungeheuerlich, zu unfassbar, zu gross die Unmöglichkeit zu verstehen, zu gross der historisch-universelle Einschnitt für die Menschheit, um nicht immer wieder sich damit zu beschäftigen und jüngere Generationen damit zu konfrontieren.

Meiner Meinung nach wurden die Holocaust-Überlebenden stets losgelöst vom aktuellen gesellschaftlichen Zusammenhang gezeigt und isoliert zu etwas Einzigartigem, Heldenhaftem und fast Sakralem erhoben. Ihre Portraits wurden oft zu filmischen oder literarischen Denkmälern. Ich habe versucht, sie als das darzustellen, was sie jetzt sind: Alte Menschen, die ihren mühsamen Alltag leben mitten in einer Stadt, die nichts weiss von ihrer Vergangenheit und ihrem Leid.

Der Film stellt die jüdische Frage in den Mittelpunkt, behandelt sie jedoch stets im Zusammenhang mit der aktuellen Realität des griechischen Thessaloniki. Das Schicksal der Holocaust-Überlebenden wird nicht losgelöst von ihrer Umgebung erzählt, sondern in einem alltäglichen Nebeneinander von Portraits und Geschichten. Es geht also vielmehr darum, den Holocaust anders zu erzählen. Ein Film muss davon ausgehen, dass es tatsächlich schon viele Filme darüber gegeben hat und dass man bestimmte Tatsachenkenntnisse voraussetzen muss. Mir wurde bewusst, dass ich den Holocaust nicht auf die gängige Weise erzählen wollte.

Die Geschichte der Juden von Saloniki ist eine unbekannte und zugleich zutiefst europäische Geschichte.

Es ist eine Geschichte, die ihre Kreise zieht über den ganzen Mittelmeerraum, von Spanien nach Italien, in den Balkan, in die Türkei und in den Nahen Osten. Diese Geschichte ist einzigartig: Eine mehrheitlich jüdische Stadt dieser Grösse, das gab's auch in Osteuropa nicht, die stet/ Polens und der Ukraine waren kleine Dörfer.

Mit dem Untergang der sephardischen Juden von Salonica ging eine ganze Kultur unter. Es ist nicht so sehr ein Film über die aktuelle Präsenz jüdischen Lebens in dieser Stadt, sondern vielmehr ein Film über eine Absenz, eine Abwesenheit von Menschen und Kultur, die aber über der Stadt schwebt und sie bedrückt.

Thessaloniki ist nah und doch weit weg.

Es sind Stimmungen, Stimmungen aus einem Land, das nicht weit von uns entfernt liegt, das uns bekannt scheint, aber nur von ihrer Sonnenseite. Thessaloniki ist Europa, ist nah von den Zentren, ist absolut nicht exotisch. Aber stösst man nicht gerade bei nah Geglauhtem auf Fremdes und Befremdendes? Das interessiert mich, diese Ambivalenz. Der Film richtet den Blick auf vermeintlich Bekanntes, europäische Realität und entdeckt Unbekanntes.

Paolo Poloni, Januar 2008

Die Protagonisten im Film



Moishe Bourla ist 87 Jahre alt und wohnt im jüdischen Altersheim Saul Modiano in Thessaloniki. Er blickt zurück auf ein bewegtes Leben: Mit 13 wurde er Kommunist, mit 20 kämpfte er als Partisan gegen die Deutschen. Nach 1945 verbannte ihn die rechte griechische Regierung für sieben Jahre auf eine Strafinsel bevor sie ihn schliesslich nach Israel auslieferte. Später lebte er in Russland und 1990 kam er in seine Heimatstadt Thessaloniki zurück. Er sagt von sich, dass es ihm egal war, ob er Grieche, Italiener oder Jude war, die Hauptsache für ihn war Kommunist zu sein und einen freien Geist zu haben.



Sofia Leviti ist Pflegerin im Altersheim Saul Modiano. Sie ist im fernen Kazachstan aufgewachsen, wo sie Englischlehrerin war. Ihre Familie ist griechischer Abstammung. In der ehemaligen Sowjetunion gab es mehrere hunderttausend Menschen griechischer Abstammung. Viele sind nach 1990 ausgewandert, die meisten von ihnen nach Griechenland, viele nach Thessaloniki und Sofia ist eine von ihnen.



Yaacov Handeli war 15 Jahre alt, als er nach Auschwitz deportiert wurde. Er entstammt einer wohlhabenden Familie. Nach dem Krieg ging er nach Israel, weil er nicht in den griechischen Bürgerkrieg hineingezogen werden wollte. Erst viele Jahre nach dem KZ begann er von seiner Erfahrung zu erzählen, weil er sich dafür schämte.



Olivera Shaqiri ist eine albanische Roma, die sich das Leben mit Betteln verdient. Ihre Familie lebt in Albanien. Sie ist 20 Jahre alt und Mutter einer 6-jährigen Tochter. Die Zigeuner gehören zum alltäglichen Bild einer jeden Stadt im Balkan.



Jiannis Kiriakidis fotografiert als Reporter seit 50 Jahren alle lokalen Ereignisse Thessalonikis. Er ist der Inbegriff eines Thessalonikers und wie viele seiner Mitbürger stammt seine Familie aus Kleinasien, er ist ein *Pondi*, wie die Griechen von der Schwarzmeerküste genannt werden. Aber auch ein glühender Makedonier und Patriot, der sich in seiner Identität durch den neuen Nationalstaat Mazedonien bedroht fühlt.



Oscar Florentin stammt aus einer armen jüdischen Familie und war 18, als er mit seiner Familie nach Auschwitz deportiert wurde. Eben hatte er das Gymnasium abgeschlossen und wollte studieren. Aber, so sagt er: «Die Deutschen haben mich in eine viel bessere Universität geschickt... nach Auschwitz!» Er erzählt, wie abweisend und respektlos er und andere Überlebende bei ihrer Rückkehr von den Griechen empfangen wurden. Daran scheint er noch heute zu leiden.



Dani Sevi ist 13 Jahre alt. Er bereitet sich auf seine Bar-Mitzvah vor. Zusammen mit seinem Bruder Baruch gehört er zur jüngsten Generation der jüdischen Gemeinde Thessalonikis. Im Ganzen leben noch etwa 500 Juden in dieser ehemals mehrheitlich jüdischen Stadt.



Davico Saltiel ist seit 25 Jahren der *chazan*, der Vorsänger oder Kantor, in der Synagoge Thessalonikis. Er ist der einzige, der die traditionelle, sephardische Art und Weise des Vortragens der Psalmen noch kennt. Vor seiner Stelle als *chazan* war er Schuhmacher. Er entstammt einer sehr armen jüdischen Familie. Sein Vater war Sozialist und Partisan, zusammen mit seiner Familie flüchtete er 1942 in die Berge, wo sie den Krieg und die Deportationen überlebt haben.



Devin Naar stammt aus New Jersey und ist Geschichtsstudent. Seine Vorfahren stammen aus Saloniki und emigrierten in den 1920er Jahren in die USA. Die persönliche Suche nach seinen Wurzeln führten ihn nach Thessaloniki, wo er in den wenigen erhaltenen Archivmaterialien der jüdischen Gemeinde nach der Geschichte seiner Familie und der Geschichte der jüdischen Gemeinde allgemein forscht. Ihn interessiert die Verschmelzung der osmanisch-türkischen, der spanischen, der jüdischen und der griechischen Linien dieser Stadt.

Biografien

Paolo Poloni (Regie, Schnitt)

Geboren 1954 in Luzern, seit 1989 Filmmacher.

Filmografie:

2008	Héritage , Kinodokumentarfilm, in Vorbereitung
2008	Salonica , Kinodokumentarfilm, 87'
2004	Die Ratte, Die Stadt, das Gift , Dokumentarfilm, 52', ARTE
2004	Eine Strasse namens Josef , Dokumentarfilm, 52', TSI
2003	Viaggio a Misterbianco , Portrait, 17', TSI
2002	Mit allen Sinnen , Dokumentarfilm, 30', TSI
2000	Giorgio Orelli , Kinodokumentarfilm, 87'
1999	Asinara , Dokumentarfilm, 30', TSI
1998	Fondovalle , Spielfilm, 80', SRG
1995	Rites de passages , Dokumentarfilm, 45', TSR
1994	Asmara , Kinodokumentarfilm, 80'
1991	Witschi geht , Kinodokumentarfilm, 60'
1989	Volver , Dokumentarfilm, 60', DRS

Matthias Kälin (Kamera)

Geboren 1953 in Aarau. 1974 - 1979 INSAS (Institut National Supérieur des Arts du Spectacle), Brüssel. 1980 - 1987 Kameramann bei TSI und DRS. Seit 1988 freischaffender Kameramann bei diversen Kinospielefilmen und vielen Dokumentarfilmen. Seit 1991 regelmässige Lehrtätigkeit an div. Filmschulen. 1994 Auszeichnung des Bundesamtes für Kultur für seine Arbeit als Kameramann. 2002 UBS-Preis in Solothurn.

Filmografie als Co-Regisseur:

2007	Josephson Bildhauer
1987	Douleur d'Amour

Filmografie als Kameramann (Auswahl):

2008	Salonica , von Paolo Poloni
2007	Trophäen der Zeit , von Barbara Zürcher und Angelo Lüdin
2007	Die Tunisreise , von Bruno Moll
2007	Hardcore Chambermusic , von Peter Liechti
2005	Maria Bethania , von Georges Gachot
2002	Epoca , von Andreas Hoessli und Isabella Huser
2002	Les petites Couleurs , von Patricia Plattner
1993	Le Hibou et la Baleine , von Patricia Plattner
1993	Ludwig 1881 , von Fosco und Donatello Dubini
1989	Hyenes , von Djibril Diop Mambéty
1989	Yaaba , von Idrissa Ouedraogo

Minos Matsas (Musik)

Studium am Konservatorium Athen, an der Juilliard School und der Columbia University in New York. Produzent bei EMI sowie eigenes Musiklabel «Messogios». 1996 Gründung der Odeon Studios, Athen. Minos Matsas ist Musikkomponist für Film, TV, live stage productions und song writing.

Filmografie:

- 2008 **Salonica**, von Paolo Poloni
- 2006 **Eduart**, von Angeliki Antoniou, ausgezeichnet am Thessaloniki Film Festival
- 2006 **A Different Tune**, von Amanda Campbell.
- 2005 **Obscura**, von Andreas Lascaris, Northhampton Independent Film Festival
- 2005 **Making Life Work**, v. Maximilian Jezo-Parovsky, Kurosawa Film Festival Tokyo
- 2005 **Sleepwalking**, von Tatia Pilieva
- 2005 **Left At The Rio Grande**, von Kevin Abrams
- 2004 **Res**, von Maximilian Jezo-Parovsky
- 2004 **Looper**, von Maximilian Jezo-Parovsky
- 2004 **Second Coming**, von Darren Campbell
- 2004 **Sian Ka'an - Angel In The Rainforrest**, von Raoul Garcia

Doc Productions GmbH, Rose-Marie Schneider (Produktion)

Doc Productions GmbH, Zürich, 1997 gegründet durch Rose-Marie Schneider, ist eine unabhängige Filmproduktion, welche ausschliesslich Dokumentarfilme herstellt. Dabei stehen humanitäre, gesellschaftspolitische und kulturelle Themen im Fokus.

Filmografie:

- 2008 **Salonica**, von Paolo Poloni, 87'
- 2007 **Wohnen im Transit**, von K.Naraks & M.Litscher, 53'
- 2007 **Sonic Mirror**, von Mika Kaurismäki, 79' (Koprod. CH/Fi/D)
- 2006 **Er, der Hut, sitzt auf ihm, dem Kopf – Robert Walser-Geschichten**, von Walo Deuber
- 2005 **Coca – Die Taube aus Tschetschenien**, von Eric Bergkraut, 86' & 53'
- 2002 **Schreiben gegen den Tod**, von Rolf Lyssy & Dominique Rub, 57'
- 2002 **Last Minute – Geschichten um den Tod**, von Reno Sami, 51'
- 2002 **Ricco**, von Mike Wildbolz, 120' (Koprod.CH)
- 2001 **Stanislaw Vincenz**, von Waldemar Czechowski, 57' (Koprod.PL)
- 1998 **Spuren verschwinden – Nachträge ins Europäische Gedächtnis**, von Walo Deuber, 79' & 54'

Credits

Mitwirkende: **Eliahu Shitrit**
Dani Sevi
Silvia Sevi
Thanassis Tambouris
Iannis Kiriakidis
Oscar Florentin
Davico Saltiel
Katerina Kosidou
Yaacov Handeli
Olivera Shaquiri
Moishe Bourla
Devin Naar
Demetrios Vakarios
Evgenia Florentin
Sofia Leviti
Katerina Leviti

Regie: **Paolo Poloni**
Kamera: **Matthias Kälin**
Musik: **Minos Matsas**
Lied (Abspann): **George Dalaras (Musik: Minos Matsas, Text: Isaak Soucis)**
Schnitt: **Paolo Poloni**
Mitarbeit Schnitt: **Matthias Bürcher**
Florian Siegrist

Ton: **Kriton Kalaitzidis, Theodoros Koutsoulis**
Ton Schnitt: **Daniel Almada**
Aufnahmeleitung: **Kriton Kalaitzidis**
Produktionsleitung: **Theodoros Koutsoulis**
Mischung: **Hans Künzi**
Produzentin: **Rose-Marie Schneider**
Produktion: **Doc Productions GmbH**
Koproduktion: **SF DRS, SRG SSR idée suisse**
Unterstützung: **Bundesamt für Kultur, Sektion Film (EDI)**
Zürcher Filmstiftung
René und Susanne Braginsky Stiftung
Euroinfo Schweiz Media Desk
Migros-Kulturprozent
Succès Cinéma
Succès Passage Antenne

www.salonica.ch